lippe kaum sichtbar, ihr ganzer vorderer Rand mit hellen Wimpern besetzt, Oberlippe nur sehr wenig ausgebuchtet, behaart, Mandibeln breit, am Ende zweispaltig.

Alle Mundtheile: Ober- und Unterlippe, Mandibeln und Taster sind schwarz. Die beiden hintern Nebenaugen durch eine sehr kleine Furche getheilt, am vorderen Nebenauge befinden sich zwei Eindrücke, die nach vorn stark erweitert sind.

Die grossen vorspringenden Augen auch schwarz.

Der hintere Rand am Pronotum und Flügelschüppchen gelbroth. Meso- und Metanotum, Scutellum und Postscutellum glänzend schwarz, weder punctirt noch behaart, nur der Mittellappen der Mesonotum schwach nadelrissig punctirt, Scutellum immer ganz flach, Unterseite des Thorax schwach behaart. Mesopleuren glänzend schwarz weichhaarig.

Flügel wasserhell mit regenbogenfarbigem Schein, Vorderflügel an der Spitze schwach getrübt. Randader, ausser ihrer gelbrothen Basis, und Flügelmal dunkelbraun, Geäder der Flügelfläche schwarz, der Flügelbasis heller. Lanzettförmige Zelle ohne Querader.

Hinterleib schwarz, nadelrissig punctirt, seine Ringe 3, 4, 5 und 6 von unten gesehen, der 3. und 4. auch von oben ganz gelbroth und mit gelbrothen Binden an der Basis des 5. und 6. Die Segmente 3, 4, 5, 6 und 7 haben auf ihrer vordern Hälfte querüberliegende Furchen, auf dem Rücken des 3. sind oft zwei kleine halbmondförmige dunkliche Makeln. Geschlechtstheile ganz schwarz. —

Beine gelbroth, Hüften, Schenkelringe und Schenkel an der Basis schwarz. Tarsen dunkelbraun.

Schiensporen die Mitte des Metatarsus nicht erreichend.

Klauen röthlich, gegen die Mitte mit kurzem Dorn.

Diese, wie es scheint seltene Art, fand ich Ende Mai 1884 in der Umgegend von Stauropol im Caucasus.

Lepidopterologische Skizzen aus Ostpreussen. I.

Von H. Gauckler.

Ein kleines, aber für den Lepidopterologen recht ergiebiges Fleckchen Erde befindet sich circa 9 Kilometer von Königsberg i. Pr. Es ist dies eine Tannenschonung in unmittelbarer Nähe der Ostpreuss. Südbahn, der Station Methgethen gelegen; letztere auch in weiteren Kreisen bekannt

durch die alljährlich dort stattfindenden grossen Pferderennen. Das Terrain ist sehr eben und wechseln grössere Haide- und Grasflächen mit schönen Nadelholz-Waldungen ab.

Erwähnte Schonung liegt nun besonders günstig rings von höheren Nadelhölzern eingeschlossen; an der Nord-West-Seite führt ein lebhafter Verkehrsweg vorbei, während die Süd-Ost-Seite durch einen kleinen mit Erlen bestandenen Bach begrenzt wird; diese Erlenreihe nimmt sich vortheilhaft aus im Gegensatze zu den sonst vorherrschenden Nadelhölzern.

Die Schonung selbst besteht nun aus ziemlich zerstreut stehenden mehrjährigen Kiefernpflanzen, zwischen denen ungehindert hohe Gräser und kleinere Pflanzen wuchern, ab und zu sind letztere durch kleinere Haideflächen verdrängt, welche im Hochsommer einen herrlichen Anblick inmitten des vielen Grüns gewähren.

Da nun aus wohl bekannten Gründen selten eines Menschen Fuss die Schonung betritt, so ist dieselbe vom Frühjahre bis Spätsommer der beliebte Tummelplatz unserer Lieblinge.

Die Bahn brachte mich daher manchen Sonntag im verflossenen Sommer nach jenem interessanten Orte, wo ich dem Fange ohne Forstfrevel zu begehen obliegen konnte.

Mehr nach dem Norden hin nimmt bekanntlich die Anzahl der Arten im Thierreiche ab, wohingegen die Individuenzahl wächst; diese Erscheinung macht sich nun schon hier in Ostpreussen bemerkbar, und waren daher die von mir erbeuteten Species immer in der Anzahl von einigen hundert vertreten.

Ich will jetzt eine kleine Skizze von dem beschriebenen Fangorte zu entwerfen suchen.

Anfang Juni 1884 behaupteten das Feld die Argynnis- und Melitaea-Arten und tummelten sich dort in den Vormittagsstunden hauptsächlich Arg. Dia, Selene, Euphrosine, Melitaea Athalia im hellen Sonnenschein, dazwischen noch vereinzelt Thecla rubi und Polyom. Phlaeas.

Durch meine Schritte scheuchte ich die Eulen Plus. Gamma und Eucl. Mi auf, sowie zahlreiche Spanner-Arten, wie Hyp. Adversaria, Op. Dilutata, Fid. Atomaria, sowie den seltneren Spanner Bapta Bimaculata.

Im feuchten Grase, ihres ersten nächtlichen Flugversuches harrend, luden mich einige frisch ausgekommene Deil. Elpenor zum Fangen ein, die in ihrer Unschuld nichts Arges ahnend, ohne Widerstreben in mein Giftfläschchen wanderten. Die vorhandenen zahllosen Micropteren verdankten ihre

weitere Existenz wohl nur dem glücklichen Umstande, dass ich mich mit dieser kleinen Gesellschaft vorläufig noch nicht befasse. Lycaenen waren zu dieser Zeit erst spärlich durch einige Argus- und Aegon-Falter vertreten.

Anfang Juli 1884 zeigte mir mein Fangplatz eine sehr veränderte Physiognomie; jetzt traten die eigentlichen „Grashelden" in geradezu erdrückender Mehrheit auf, und zwar die beiden Gattungen Coenonympha und Epinephele, vertreten durch Coen. Arcania und Iphis und Pamphilus, sowie Epin. Janira und Hyperanthus; dazwischen vereinzelt Melit. Athalia und Arg. Selene. Aus dem Grase scheuchte ich Nemeophila Russula in grosser Anzahl auf, darunter zu meiner grossen Freude das seltnere ♀ dieses Spinners.

Der 22. Juli brachte einen reichen Fang einiger guter Lycaena-Arten, besonders dominirend war jetzt Lyc. Argus ♂ und ♀, sowie Aegon; etwas spärlicher Arion und Optilete, letztere hauptsächlich im weiblichen Geschlechte vertreten. Ein fast gleich grosses Contingent von Individuen stellte die Species Polyommatus Virgaureae ♂ und ♀, so dass die Schonung an einzelnen Stellen Minuten lang mit einem blau und goldnen grossmaschigen Gewebe wie überzogen erschien. Dazwischen summten mit ihrem Dipteren-artigen Fluge in grosser Menge Hesperiden, würdig vertreten durch Hesp. Sylvanus, Comma, Lineola und Thaumas; Lineola vertrat durch seine übergrosse Anzahl das Proletariat in dieser kleinen, aber gewählten Gesellschaft.

An und in der Nähe einiger älteren Kiefern sonnten sich einzelne Satyr. Semele.

Wiederum circa 4 Wochen später war meine, nun schon zum Lieblingsplatz erhobene Tannenschonung von anderen Geschlechtern bevölkert, und zwar traten nun als herrschende Familie die stolzen farbenprächtigen Argynnis auf. Den Reigen eröffneten Arg. Paphia und Aglaja, vereinzelter Latonia, recht häufig wieder in zweiter Generation Selene und Dia; auch ein Adippe ♂ fiel mir zur Beute, dessen Vorkommen ich hier im äussersten Osten nicht vermuthet hatte.

Auch Niobe ab. Eris war in einzelnen Stücken vertreten. Die früher genannten Lycaenen und Hesperiden sah ich nur noch sehr vereinzelt und in ganz abgeflogenen Exemplaren, ebenso präsentirten sich Polym. Virgaureae und Phlaeas.

Häufiger zeigten sich jetzt im farbenprächtigen Sommerkleide Sat. Semele und Statilinus.

Am 24. August fand ich meinen Fangplatz schon sehr verödet und nichts besonderes mehr bietend, vor.

Theils aus Aerger hierüber, theils, und wohl hauptsächlich in Folge eines brennenden Durst-Gefühles begab ich mich bald in das nahe gelegene „Methgether Waldschlösschen“ und trank daselbst im Stillen einen kräftigen Schluck auf die gesammte Entomologie welche mir und vielen anderen Gleichgesinnten wohl schon manchen hohen Genuss bereitete.

Ueber Clerus (Trichodes) sanguinosus Chevr.

Von Dr. G. Kraatz in Berlin.

Herr Premier-Lieutenant Quedenfeldt scheint sich mit der Variabilität der Trichodes-Arten beschäftigt zu haben wenigstens spricht er von derselben und ergänzt die Beschreibung des Trichodes sauguinosus Chevrol. (Guérin Rev. et Mag. de Zool. 1861. p. 150) mit Hülfe der von ihm bei Medeah gesammelten Stücke dieser Art. Er nennt den Käfer einen Trichodes aus der leucopsideus-Gruppe; es würde mir interessant sein zu hören, ob er diese anders als durch den dunklen Schulterpunkt begrenzt, und ob er mehr europ. Arten als den leucopsideus und sanguinosus kennt.[1] Er weist nach, dass diese Art nicht grösser, sondern eher kleiner als leucosp. ist, dass die gekrümmte Querfurche des Kopfes bei seinen sämmtlichen Stücken kaum sichtbar ist, dass der hintere Theil des Halsschildes nur bei 2 Exempl. dunkler gefärbt ist als der vordere, dass die Binden auf den Flügeldecken nicht schwarz, sondern nur dunkelbraun, bei dem grössten Exemplar sogar nur braun, die Behaarung nicht weiss, sondern gelblich weiss ist. Von der Unterseite und den Geschlechtsunterschieden spricht er gar nicht; muthmasslich sind aber doch nicht alle seine Exemplare von demselben Geschlechte gewesen.

Da nun Herr Quedenfeldt so genau angiebt, wie der sanguinosus Chevr. nicht aussieht, so wird er die entomologische Welt sehr verpflichten, wenn er angiebt, wodurch sich derselbe denn eigentlich überhaupt von leucospideus unterscheidet. Da eine „starke Variabilität in der Grösse, Färbung, Form der Binden etc. bekanntlich bei der Gattung

[1] Die kritiklosen Beschreibungen, welche Herr Chevrolat oft entwirft, sind trotz ihrer Ausführlichkeit nicht Beschreibungen von Arten, sondern von Stücken, deren Vaterland ihm bisweilen sogar unbekannt ist, wie z. B. beim Trichodes hypocrita.